

GAMANDER LÓPEZ
UNA LÓPEZ

MOMENTS IN NATURE

*Die Natur ist näher, als du denkst.
Entdecke mit uns die Vielfalt der Tierwelt.*

KOSMOS



GAMANDER LÓPEZ-CAPARRÓS JUNGSMANN
UNA LÓPEZ-CAPARRÓS JUNGSMANN

MOMENTS IN NATURE



KOSMOS



GAMANDER LÓPEZ-CAPARRÓS JUNGSMANN
UNA LÓPEZ-CAPARRÓS JUNGSMANN

MOMENTS IN NATURE

KOSMOS



Welches Thema dich auch begeistert - auf unsere Expertise kannst du dich verlassen. Und das schon seit über 200 Jahren.

Unser Anspruch ist es, dich mit wertvollem Rat zu begleiten, dich zu inspirieren und deinen Horizont zu erweitern.

BEGEISTERUNG DURCH KOMPETENZ

Unsere Autorinnen und Autoren vereinen professionelles Know-how mit großer Leidenschaft für ihre Themen.

WISSEN, DAS DICH WEITERBRINGT

Leicht verständlich, lebensnah und informativ für dich auf den Punkt gebracht.

SACHVERSTAND, DEN MAN SEHEN KANN

Mit aussagestarken Fotos, Zeichnungen und Grafiken werden Inhalte besonders anschaulich aufbereitet.

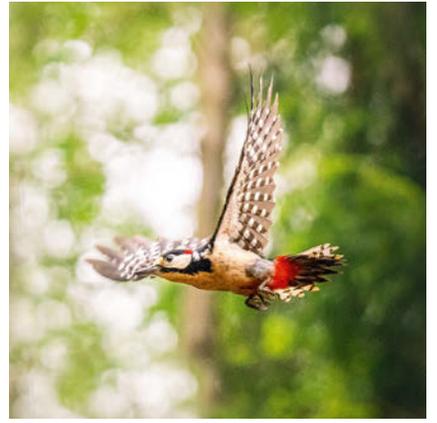
QUALITÄT FÜR HEUTE UND MORGEN

Dafür sorgen langlebige Verarbeitung und ressourcenschonende Produktion.

Du hast noch Fragen oder Anregungen?
Dann kontaktiere unsere Service-Hotline: 0711 25 29 58 70
Oder schreibe uns: [kosmos.de/servicecenter](https://www.kosmos.de/servicecenter)



*Unserer Großmutter,
unseren Eltern und all
den Tieren in diesem
Buch gewidmet.*



INHALT

08	VORWORT — Unsere Liebe zur Natur
11	VÖGEL AM HAUS UND IM GARTEN — Natur ganz nah
49	EICHHÖRNCHEN — geschickte Kletterer
73	IM STADTWALD — der Natur begegnen
99	BEI DEN FÜCHSEN — einige wunderbare Erlebnisse
129	MÄUSE — kleine flinke Wesen
155	VÖGEL AM WASSER — Gebirgsstelze, Wasseramsel & Eisvogel
193	BEI DEN HAUBENTAUCHERN — Jungenaufzucht im Frühling
226	NACHWORT — Wo die Natur anfängt
228	INTERVIEW — Una und Gamander López
233	SERVICE — Adressen, Medien und Links
236	REGISTER
240	IMPRESSUM

UNSERE LIEBE ZUR NATUR

von Una und Gamander

Bereits als wir noch in einer Altbauwohnung in der Stadt lebten, war die Natur nie weit weg. Unser kleiner Balkon war grün bepflanzt, im Innenhof hinter dem Haus standen hohe Bäume und mindestens einmal die Woche fuhren unsere Eltern mit uns in den Wald. An anderen Tagen erkundeten wir mit unserer Oma das grüne Paradies des alten Friedhofs um die Ecke.

So haben wir unsere Liebe und Aufmerksamkeit für die Natur entwickelt, und vor allem unsere Mutter hat uns von klein auf die Namen der Pflanzen und Tiere um uns herum beigebracht, wenn sie stehenblieb und mit ausgestrecktem Arm in die Umgebung deutete, um uns ein Eichhörnchen oben in den Wipfeln zu zeigen oder einen Bussard über uns am Himmel. Wir lernten, nicht nur irgendeinen Vogel zu sehen, sondern ihn genau zu bestimmen, konnten die Schmetterlinge auseinanderhalten und die Blumen am Wegesrand benennen. Es war fast, als würden wir zusätzlich zu Deutsch und Spanisch mit noch einer weiteren Sprache aufwachsen: mit der Sprache zur Bestimmung der Natur, die es uns erlaubt, unsere Umgebung aufmerksam wahrzunehmen, genau hinzugucken und uns der Vielfalt um uns herum bewusst zu werden. *(Una)*



Vor allem durch meine Mutter hatte ich schon immer ein großes Interesse an der Natur und besonders am Beobachten von Tieren. Ich verbrachte gerne Zeit draußen und freute mich über jedes Tier, das ich entdeckte, sei es eine kleine Blaumeise oder ein Reh auf der Wiese. Was ich sah, hielt ich zunächst in einem Naturtagebuch fest, und als ich zu meinem zehnten Geburtstag von meiner Oma meine erste kleine Kamera bekam, wurde das Fotografieren und Filmen von wilden Tieren schnell zu meiner größten Leidenschaft, die mich seitdem nie mehr losgelassen hat.

Um andere an meinen Begegnungen teilhaben zu lassen, machte ich kürzere Tierdokumentationen, die ich bei Filmfestivals einreichte, und fing schließlich an, meine Arbeit auf Social Media zu teilen, um mehr Menschen erreichen und für die Natur begeistern zu können. (*Gamander*)

In diesem Buch erzählen wir von unseren Naturbegegnungen, von Tieren und ihren Lebensräumen, und Gamander nimmt dich mit auf seine Fotoabenteuer und gibt tiefere Einblicke in seine Arbeitsweise.







*Natur
ganz nah —*

**VÖGEL AM HAUS
UND IM GARTEN**



GARTENVÖGEL

beobachtet von Una

← Kämpfende
Buchfinken-
männchen

→ Kleiber sind
die einzigen
Vögel, die an
Baumstämmen
auch kopfunter
laufen können.



WENN ICH BEI SCHÖNEM WETTER auf der Terrasse in der Sonne sitze und mein Buch lese, sind die Vögel nie weit weg. Ganz in der Nähe höre ich sie tschilpen, sie landen neben mir auf dem Geländer oder in der wilden Rose hinter mir. Die Tür ins Haus ist nur wenige Meter entfernt, und doch bin ich hier der Natur so nah wie nur selten sonst. Um mich herum herrscht reger Flugverkehr, ich höre das Wuschwusch, wenn ein Vogel anfliegt, schaue zu, wie die Meisen im Futterhaus ein paar Haferflocken aufpicken und wieder davonfliegen. Wenn ich den Kopf ein bisschen drehe, blicke ich geradewegs in die Augen des Rotkehlchens, das nur dreißig Zentimeter neben mir auf dem Geländer sitzt. Manchmal, wenn die Meisen nicht aufpassen, spüre ich fast ihre Schwungfedern im Gesicht. Hier bei meiner Familie auf der Terrasse treffen Mensch und Tier aufeinander, und ich habe das Gefühl, dass ich nur die Hand ausstrecken bräuchte und wir würden uns berühren.

DIE NATUR VOR DER HAUSTÜR

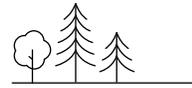
Als Gamander und ich acht und zehn Jahre alt waren, sind unsere Eltern mit uns aus der Innenstadt an den Stadtrand gezogen. Anstatt der drei Linden, die bei uns den Platz vor unserer Wohnung beschatteten, stand jetzt eine alte Eiche unserem Fenster gegenüber, und dort, wo wir vorher außer den Linden nur Gebäude sehen konnten, waren jetzt in der Umgebung so viele Bäume, dass wir sie gar nicht alle zählen konnten. Es war kein sonderlich weiter Umzug, aber zum ersten Mal hatten wir einen kleinen Garten, und nach vorne und hinten begann sofort die Natur.

Von der Haustür aus müssen wir nur einige Meter gehen, um zwischen den Bäumen des Waldes zu stehen, und nach hinten hinaus grenzt weder Mauer noch Zaun unser Grundstück ab, sondern ein kleiner Bach, den man immer leise plätschern hört. Durch diesen lässt es sich wunderbar einige Meter mit Gummistiefeln waten, bevor er wieder in die Kanalisation verbannt wird. Für gewöhnlich misst er an den tiefsten Stellen maximal dreißig Zentimeter, bei starkem Regen schwillt er jedoch in wenigen Minuten zu einem kleinen reißenden Flüsschen an. Eine Erinnerung an die unkontrollierbare Gewalt der Natur fließt so direkt hinter unserem Gartentor entlang. In ständigem Wandel schwemmt das Wasser Steine an und andere davon und trägt immer mehr vom Ufer ab, sodass der Bach und dessen schmale Uferböschungen jedes Jahr etwas anders aussehen.

Mit Hilfe eines Metallsteiges gelangen wir auf die andere Bachseite, wo Nachbarn sich einen Garten angelegt haben, und direkt dahinter erstreckt sich ein sumpfiges Gebiet, das hoch zu einer Wiese führt, die wiederum von Wald gesäumt ist. Darin verläuft die Zugtrasse nach Belgien. Auf der Wiese wälzen die Wildschweine regelmäßig große Flächen Grassoden um, und die Maulwürfe befördern haufenweise Erde ans Tageslicht. Da die Wiese zum Landschaftsschutzgebiet erklärt wurde, wird hier nur zwei Mal im Jahr gemäht, und sie wird nicht intensiv landwirtschaftlich genutzt. Aber auch der vereinzelte Traktor hat bereits eine Ringelnatter unter die Räder bekommen, die wir nach dem Mähen tot zwischen dem geschnittenen Gras fanden. Trotz regelmäßiger Ansitzjagden trauen sich die Rehe aus der Deckung, äsen auf der Wiese oder laufen durch den Sumpf. Letztes Jahr sah es so aus, als hätte eine Ricke ihr Kitz dort im Weidendickicht versteckt.

GARTEN VOLLER ARTEN

Obwohl unser Garten klein ist, beginnt die Natur für uns nicht erst hinter dem Grundstück oder nach vorne hinaus im Wald auf der anderen Straßenseite. Ein Maulwurf entscheidet sich manchmal dazu, auch in unserem Garten hügelweise Erde an die Oberfläche zu befördern, sodass vom Rasen nicht viel übrigbleibt – insbesondere, als wir noch Kaninchen hatten und diese sich eine Freude daraus



UNSER TIPP

Zur Gefiederpflege gehört ein regelmäßiges Bad, wie es der Eichelhäher hier nimmt. Durch das Aufstellen flacher Wasserschüsseln hilfst du den Vögeln und kannst das witzige Geplätsche selbst beobachten.



machten, dem Maulwurf hinterher zu buddeln. Wenn ich im Garten oder auf der Terrasse in der Sonne sitze und lese, ist das Summen von Hummeln, Bienen und Schwebfliegen ein steter Begleiter. Im Frühling finden sie in Traubenhyazinthen und Narzissen Nektar, im frühen Sommer blühen die wilden Rosen, später der Beinwell und anschließend die Herbstastern. Immer wieder kommt auch ein Schmetterling vorbei, und in den an der Terrasse befestigten Insektenhotels bereiten Mauerbienen, Faltenwespen und andere Arten Brutkammern für ihre Larven vor und verschließen die Löcher anschließend mit Lehm. Am Boden huscht ab und zu eine Maus entlang, und besonders freuen wir uns, wenn wir die Spitzmäuse sehen, die mit ihrem rüsselartigen Schnäuzchen, den langen Schnurrbarthaaren und den winzigen Augen etwas ganz Besonderes an sich haben. Kröten und Frösche treffen wir häufiger an, und einmal auch eine Eidechse.

Das zeigt, dass du, um Natur und wilde Tiere zu sehen, nicht gezwungenermaßen weit gehen oder gar in fremde Länder reisen musst, die Natur kann direkt vor der Haustür beginnen. Du musst nur genau hinschauen. Zwar gibt es bei uns vielleicht durch die direkte Nähe zum Wald besonders viele Tierarten, aber auch, als wir noch in der Stadt lebten und nur einen kleinen Balkon hatten, hatte unsere Mutter ihn so grün bepflanzt, dass zum Beispiel in einem Frühjahr ein Amselpaar im Balkonkasten direkt neben der Küchentür nistete.

VOGELFÜTTERUNG

Vögel zu füttern ist eine einfache Methode, Tiere in deine Nähe zu locken und ihnen zu helfen. Unsere Oma füttert schon immer die Vögel auf ihrer Terrasse, wo man sie durch die großen Fenster wunderbar beobachten kann. So lange ich mich erinnere, gehören die Vögel, wenn wir sie besuchen gehen, dazu. In regelmäßigen Abständen muss Vogelfutter nach draußen gebracht werden, und immer, wenn ich aus dem Fenster gucke, sitzt mindestens ein Star, ein Spatz oder eine Ringeltaube im Futterhaus, auf dem Geländer oder in den umliegenden Bäumen und Büschen. Als wir noch in der Innenstadt lebten, konnten wir lange Zeit selbst keine Vögel füttern, und so war der Besuch bei unserer Oma auch in dieser Hinsicht immer etwas Besonderes.

Umso mehr freuten wir uns, als wir an den Stadtrand zogen und nun selbst eine Terrasse hatten. Sofort fingen auch wir mit dem Vogelfüttern an und mittlerweile sind die Vögel nicht mehr wegzudenken. Sie wissen das Öffnen und Schließen der Tür nicht nur mit dem Nachschub an Futter, sondern auch mit dem Kommen und Gehen der Katze abzapassen. Mit den Jahren sind sie immer zutraulicher geworden und kommen mittlerweile auch ans Vogelhaus, wenn wir selbst draußen auf der Terrasse sitzen. Sie erschrecken sich nur noch ab und zu, wenn sie plötzlich doch merken, wie nah sie uns gekommen sind. Das Treiben der Vögel beschränkt sich jedoch nicht nur auf den Balkon. Auch im Garten hüpfen sie umher, bedienen

→ Beim Gimpel oder Dompfaff leuchtet das Männchen hellrot, das Weibchen ist blassrosa.

↓ Haussperlingsmännchen im Flug; Sperlinge heißen auch Spatzen.







UNSER TIPP

Durch das Vogel-
füttern kannst
du vielen Arten
nahekommen und
auch gut fotogra-
fieren.

← Erlenzeisig

sich im Sommer an unseren Johannisbeeren und im Winter fressen sie die Hagebutten der Wildrosen. Wenn sie gerade nicht bei uns sind, kann ich immer einen Vogel in der Eiche entdecken. Der Specht hängt am Stamm und hackt in der Rinde nach Larven, die Meisen finden zwischen den Blättern kleine Raupen und Insekten. Außerdem nehmen auch viele unserer Futterhausbesucher Haferflocken mit in die Eiche und verspeisen sie dort mit mehr Ruhe in sicherer Deckung. Ihr Laub verbirgt die Vögel vor Angreifern wie Habichten und Sperbern und bietet einen strategischen Anflugplatz, von dem aus sie das letzte Stück bis auf unsere Terrasse zurücklegen können.

EIN GUTER START

An Orten mit etwas Grün in der Umgebung oder dort, wo du ab und zu einige Vögel herumfliegen siehst, lohnt es sich jederzeit, mit dem Füttern anzufangen. Es kann einige Tage dauern, bevor die Vögel die neue Nahrungsquelle entdecken, meistens haben sie sie jedoch schon nach wenigen Stunden spitz, da sie ihr Umfeld sehr genau im Auge haben. Mit der Zeit kannst du dann, wenn du dich ruhig verhältst, die Vögel wunderbar beobachten. Eine Stelle, die du von drinnen durch ein Fenster einsehen kannst, eignet sich besonders gut, da sich die Vögel so sicherer fühlen und du trotzdem einen uneingeschränkten Blick auf sie hast. Plötzliche und ruckartige Bewegungen können die Tiere jedoch jederzeit erschrecken und du solltest dich insgesamt vorsichtig bewegen.

Die Vogelfütterung ist ein guter Weg, um der Natur um uns herum näher zu kommen und sie besser kennenzulernen. Am Futterplatz lassen sich die Arten einfach beobachten und bestimmen, und so kannst du, wenn du draußen unterwegs bist, die Vögel auch im Wald wiedererkennen und dein Wissen immer mehr erweitern. Auch Vogelstimmen kannst du auf diese Weise lernen. Siehst du, welcher Vogel welche Laute macht, reicht dir in anderer Umgebung allein die Art des Gesangs, um zu wissen, welcher Vogel es ist, auch wenn du ihn gerade vielleicht nicht sehen kannst.

Man hört zwar immer wieder kritische Stimmen zum Thema Vogelfütterung, insbesondere in Bezug auf die Ganzjahresfütterung, die Sorge, dass die Vögel dadurch abhängig von Menschen werden und selbstständige Nahrungsbeschaffung verlernen, ist jedoch unbegründet. Es handelt sich immer nur um ein Zufüttern, das die Vögel in schwereren Zeiten, wie zum Beispiel während der Wintermonate oder während der Jungenaufzucht, entlasten kann. Ein kritischer Punkt ist allerdings die Gefahr der Übertragung von Krankheiten, da die Vögel an Futterstellen in so großer Anzahl aufeinandertreffen. Geeignete Behälter, wie Silos für Meisenknödel oder andere hängende Spender, können für mehr Hygiene sorgen. Außerdem solltest du die Futterplätze regelmäßig reinigen, zum Beispiel, indem du sie mit heißem Wasser desinfizierst.







FUTTERHAUSBESUCHER

Bestimmte Vogelarten besuchen besonders häufig Futterstellen und tauchen vielleicht auch bei dir auf. Diese Vögel möchten wir dir hier vorstellen.

Meisen

- ↖ Kohlmeise
- ↗ Tannenmeise
- ← Blaumeise
- Haubenmeise
- ↙ Schwanzmeise
- ↘ Sumpfmeise

Blaumeisen und Kohlmeisen gehören zu den am weitesten verbreiteten Meisenarten in Deutschland und sind häufig gesehene Besucher am Futterhaus. Die Blaumeise mit ihrer namengebenden blauen Haube ist etwas kleiner und zierlicher als die Kohlmeise, die an ihrer schwarzen Haube zu erkennen ist. Bei uns auf der Terrasse gehören die Blau- und Kohlmeisen zu den unerschrockensten Besuchern. Sie haben sich als erste mit uns auf die Terrasse getraut, und manchmal, wenn wir den Futtertopf drinnen neben der geöffneten Terrassentür stehen lassen, kommen sie sogar durch die Tür ins Haus geflattert. Erst vorsichtig mit mehreren Anläufen und dann fliegen sie immer selbstsicherer durch die Tür, landen auf dem Topfrand, picken sich die Haferflocken, die wir für ihren Geschmack nicht schnell genug nachfüllen, und verschwinden wieder nach draußen.

Durch die Nähe zum Wald kommen bei uns neben den zwei typischen Arten aber auch andere Meisen zum Fressen. So etwa vereinzelt eine Tannenmeise, die ähnlich wie die Kohlmeise eine schwarze Haube hat, allerdings mit einem weißen Streifen, und die deutlich kleiner ist und ein schlichteres gelblichgraues Gefieder hat. Die Haubenmeise ist ähnlich klein, aber hauptsächlich hellbraun gefärbt mit schwarzweiß gestreiften Kopffedern, die sie, wie ein Kakadu, zu einem spektakulären Kamm aufstellen kann. Auch die Sumpfmeise mit braunen Federn, einer hellen Färbung um Bauch und Kopf und einer tiefschwarzen Haube lässt sich manchmal blicken.

Die Schwanzmeisen wiederum, wie ihr Name schon andeutet, unterscheiden sich mit ihrem überproportional langen Schwanz, von fast doppelter Körperlänge, deutlich von den übrigen Meisenarten. Wissenschaftlich gehören sie auch nicht zu den Meisen, sondern bilden eine eigene Familie. Ihr Körper wirkt rundlicher. Mit ihren kleinen schwarzen Äuglein und dem winzigen Schnabel sehen sie manchmal wie flauschige Federbälle am Stiel aus. Während sich auch die anderen Meisenarten nicht an Artgenossen stören und sich in größerer Zahl am Futterhaus aufhalten, ziehen die Schwanzmeisen, insbesondere im Winter, ausschließlich in kleinen Gruppen umher. Ihre fiepsigen Laute, mit denen sie ständig untereinander Verbindung halten, verraten, wenn sie in der Nähe sind. Lange Zeit sind die Schwanzmeisen nur ab und zu, vor allem in den Wintermonaten, bei uns vorbeigekommen, aber im letzten Frühjahr war ein Schwanzmeisenpärchen regelmäßig zu Gast auf unserer Terrasse. Wahrscheinlich haben sie sich in der Nähe zum Nestbau niedergelassen.

Amseln

Amseln sind wesentlich größer als Meisen. Besonders im Schnee fällt das Amselmännchen mit seinem schwarzen Gefieder und dem orangegelben Schnabel schnell auf, während das Weibchen ein schlichtes braunes Federkleid trägt und einen braungefärbten Schnabel hat. Im Frühling, wenn die Amseln mit der Jungenaufzucht alle Schnäbel voll zu tun haben, kommen sie manchmal bereits mit Regenwürmern beladen an. Diese panieren sie dann noch schnell mit Haferflocken, bevor sie damit nicht weit entfernt irgendwo im Gebüsch ihre Jungen füttern. Dabei kann es vorkommen, dass der ein oder andere Wurm im Futterhaus liegen bleibt, ein willkommener Leckerbissen für den nächsten Besucher. Amseln können recht unerschrocken sein und, wenn ihnen etwas nicht gefällt oder wenn Gefahr droht, laut schimpfen und die anderen warnen. In lauen Frühlingsnächten oder vor nahendem Regen können sie aber auch wunderschön singen.

Rotkehlchen

Die Rotkehlchen dagegen sind deutlich kleiner als die Amsel, zierlicher und sehr neugierig. Bei uns halten sie sich meist abseits vom großen Trubel und picken lieber auf, was die anderen Vögel fallengelassen haben. Die Art und Weise, wie sie nach einer Haferflocke schnappen, erinnert daran, dass sie eigentlich auf Insekten spezialisiert sind. Die hellrote Kehle in dem ansonsten hellbraunen Gefieder, die großen dunklen Knopfaugen und der elegante Körperbau mit langen dünnen Beinen kennzeichnen die sehr schönen Vögel. Oft werden sie mit dem Winter in Verbindung gebracht, weil ihre Färbung im Schnee besonders gut zur Geltung kommt; sie sind jedoch das ganze Jahr über in Deutschland zu Hause und im Frühjahr kann man ihre Balz beobachten. Stolz recken die Männchen dann ihre rote Brust hervor.

Kleiber

Der Kleiber ist, da er in Baumhöhlen nistet, hauptsächlich ein Waldbewohner. Daher kannst du ihn eher am Stadtrand oder in Parkanlagen mit größeren Bäumen beobachten. Bei uns gehört er zu den unerschrockenen Besuchern am Futterhaus. Schnell hat er sich von uns nicht stören lassen und im Frühjahr unbeirrt seinen langen kräftigen Schnabel ordentlich mit Haferflocken vollgepackt, um seine hungrigen Jungen zu füttern. Kleiber haben einen langgestreckten Körperbau, kurze Beine und kräftige Zehen, mit denen sie sich an Baumstämmen festhalten können. Als einziger Vogel bei uns können Kleiber sogar kopfunter die Bäume entlanglaufen. Die Unterseite ihres Gefieders ist aprikosenfarben, während die Oberseite ein helles, leicht gräuliches Blau hat. Auffällig sind auch die schwarzen Striche, die vom Schnabel aus über die Augen gehen, und sie ein bisschen wie Banditen aussehen lassen.



↑ Das Amselmännchen hat ein schwarzes Gefieder und einen leuchtend orangefarbenen Schnabel.

→ Ein zutrauliches Rotkehlchen





← Mittelspecht

→ Buntspecht-
weibchen

↘ Buntspecht-
männchen, zu
erkennen an
der roten Mar-
kierung am
Hinterkopf

Spechte

Auch der Buntspecht gehört zu den Waldbewohnern und ist einer der auffälligeren Vögel am Futterhaus. Männchen und Weibchen haben beide ein schwarz-weißes Gefieder und eine rote Färbung am Schwanzansatz, aber nur das Männchen hat einen roten Streifen am Hinterkopf, während die Haube des Weibchens ganz schwarz ist. Ihre Jungen dagegen haben eine ganz rote Haube, die sie erst nach der ersten Mauser ablegen. Spechte sind sehr vorsichtig und vergewissern sich am Futterhaus hängend mehrmals, dass keine Gefahr von Greifvögeln droht, bevor sie sich hinein beugen. Wenn das Häuschen einmal leer sein sollte, klopfen die Spechte auch schon mal an unserer Terrasse herum, um auf den fehlenden Nachschub aufmerksam zu machen. Im Frühjahr packen sie sich ihre Schnäbel ordentlich mit Haferflocken voll, machen Müsliriegel, wie unsere Mutter sagt. Mit ihrem langen kräftigen Schnabel können sie sich außerdem gut durchsetzen und picken dem ein oder anderen frechen Star schon mal auf den Kopf.

Auch der etwas weniger verbreitete Mittelspecht kommt bei uns zum Fressen vorbei. Mit einem geübten Auge kannst du den Mittelspecht vom Buntspecht unterscheiden, weil er etwas kleiner ist und wie die jungen Buntspechte eine ganz rote Haube hat. Zwar ist auch sein Gefieder schwarz-weiß gefärbt, aber die Bauchunterseite des Mittelspechts hat einen gelblichen Stich und ist von einzelnen dunkleren Federn gesprenkelt. Bei uns war der Mittelspecht lange Zeit so übertrieben vorsichtig, dass ich selbst vom Zugucken ganz nervös wurde. Nach jeder Landung hat



er stundenlang hin- und hergeguckt, um die Lage abzusichern, bis er schließlich zwei Haferflocken aufgepickt hat, um dann doch sofort wieder wegzufiegen. Und das, obwohl die ganze Familie, sobald der Mittelspecht im Anflug war, im Wohnzimmer erstarrte, um ihn ja nicht zu erschrecken. Doch auch der Mittelspecht ist mutiger geworden und holt sich, während ich gerade das hier schreibe, neben mir Haferflocken aus dem Futterhaus und fliegt auch nicht weg, als ich mich zu ihm umdrehe. Er schaut mich nur kurz an, wippt einmal mit dem Kopf und pickt weiter.

Stare

Bei unserer Oma in den Außenbezirken der Stadt kommen besonders die Spatzen, Ringeltauben und Türkentauben. Und dann sind da noch die Stare. Manchmal treten sie paarweise auf, aber wenn sie sich im Spätsommer und Herbst zu großen Schwärmen zusammentun, um von Obstplantage zu Obstplantage zu ziehen, lassen sie sich auch immer wieder in riesigen Scharen bei unserer Großmutter auf der Terrasse nieder und haben in wenigen Minuten alles leergepickt. Das sieht nicht nur spektakulär aus, sondern kann auch ganz schön laut sein, denn die Stare scheinen sich ständig etwas zu erzählen. Schmutz hinterlassen sie natürlich auch zur Genüge. Auf den ersten Blick wirkt das Gefieder der Stare unscheinbar, aber wenn die Sonne darauf scheint, sieht man die braunen bis dunkelgrauen Federn blau, grün und lila metallisch schimmern, fast so, als hätten sie eine Rüstung an.

Zaunkönige

Auch Vögel, die sich ganz von Insekten ernähren und kein Körnerfutter annehmen, lassen sich bei uns auf der Terrasse blicken. Zilpzalp und Zaunkönig picken zwischen den Pflanzen und unter den Blättern nach kleinen Insekten und Spinnen. Der Zaunkönig ist winzig klein mit einem spitzen Schnabel und braungesprenkeltem Gefieder. Sein Erkennungsmerkmal ist der gerade nach oben gerichtete kurze Schwanz. Trotz seiner geringen Größe kann er sehr laut und schön singen. Bei uns hüpfert er regelmäßig im Garten herum, und vor allem im oft stark von Blattläusen befallenen Jelängerjelier findet er Nahrung. Er hat schon mehrmals versucht, bei uns zu nisten, und dieses Jahr hat er es endlich in einem von Efeu überwachsenen Hochbeetpfahl geschafft. Anfang des Frühjahrs konnten wir beobachten, wie er sich vom Stamm der Eiche am Bach Moos abgezupft hat und unzählige Male hin und her geflogen ist, um im Efeu versteckt seine Nestkugel zu bauen. Später, als die Jungen geschlüpft waren, drang aus dem Efeu ein lautes Ziepen, sobald der Zaunkönig mit Futter angefliegen kam und so schnell zwischen den Blättern verschwunden war, dass man genau hingucken musste, um ihn wahrzunehmen.

→ Ringeltaube
↓ und Star im
Anflug, im Gegen-
licht kann man
jede einzelne
Schwungfeder
erkennen.





*In diesem Jahr
hat der Zaunkönig,
der im Verhältnis zu
seiner Größe sehr
laut singen kann,
bei uns gebrütet,
was uns sehr
gefremt hat.*

Una |



AN FUTTERSTELLEN VÖGEL FOTOGRAFIEREN

von Gamander

MIT MEINER ALLERERSTEN KAMERA waren die Vögel am Futterhaus meine ersten Motive, und immer noch macht mich wenig glücklicher als die ganzen Vögel, die sich zu Hause auf unserer Terrasse und im Garten tummeln. Es macht viel Spaß, wenn man gar nicht groß auf jemanden warten muss, sondern gleich loslegen und sich dabei mehr auf das Fotografieren selbst konzentrieren kann. Wenn ich große Lust zum Fotografieren habe, aber eigentlich andere Sachen tun muss, sitze ich gerne im Wohnzimmer und versuche, durch das Fenster die auftauchenden Vögel zu fotografieren. So habe ich früher zum Beispiel am Tisch Hausaufgaben gemacht, aber sobald draußen der Mittelspecht auftauchte, griff ich zur Kamera neben mir und vergaß das, was ich eigentlich tun musste.

Bei anderen Gelegenheiten, zum Beispiel wenn ich nach einem langen Tag am Laptop doch noch einmal nach draußen möchte, gehe ich auch gerne auf den Balkon und versuche, die Vögel am Futterhaus zu fotografieren. Meistens setze ich mich dafür einfach so auf die Bank und bemühe mich, Bewegungen zu vermeiden. Obwohl die Vögel sich normalerweise nicht von uns stören lassen, werden sie, sobald ich komische Apparate und Gestelle dabei habe, misstrauisch, und es dauert etwas, bis sie sich an all das gewöhnen. Bei einer unbedachten Bewegung fliegen alle weg und danach dauert es wieder einige Minuten, bis sich langsam erst die Meisen wieder zurück trauen, darauf folgen meist die Rotkehlchen, der Kleiber und mit etwas Glück der Buntspecht. Besonders Letzterer ist aber sehr vorsichtig, und deshalb benutze ich auch häufiger ein Tarnnetz, das dabei hilft, meine Bewegungen zu verbergen, und es vereinfacht, an gute Fotos zu kommen. Eine große Herausforderung ist es immer, Vögel im Flug einzufrieren. Dafür verbringe ich häufig viele Stunden auf der Terrasse und mache tausende Fotos, bis ich eines bekomme, mit dem ich zufrieden bin.



Es gibt aber auch einige Vogelarten, insbesondere die Kernbeißer, Bergfinken, Grünfinken, Gimpel und Erlenzeisige, die sich selten zu uns auf die Terrasse trauen, jedoch auf der anderen Bachseite im Nachbargarten durchaus an die Futterstelle kommen. Um sie zu fotografieren, gehe ich gerne rüber und baue dort ein richtiges Tarnversteck auf. Das lasse ich dort einige Tage stehen, und erst, wenn sich die Vögel daran gewöhnt haben, lege ich mich hinein. Für diese Arbeit wähle ich stets ein Liegeversteck, da die Finkenarten das Futter gerne vom Boden aufnehmen. Die Ergebnisse sehen besonders schön aus, wenn man die Vögel auf Augenhöhe einfängt. In dieses Versteck gehe ich am liebsten in den Morgenstunden, da sich alle Vögel am Anfang des Tages erst mal stärken müssen und dadurch dann besonders viel Betrieb herrscht.

Die Meisen sind immer als Erstes vor Ort. Blau- und Kohlmeisen landen auf dem Boden, schnappen sich ein Samenkorn und fliegen wieder hoch in die Äste, um es dort aufzupicken. Hier lässt sich auch die Sumpfmeise häufig blicken. Das Rotkehlchen gerät oft in Streitigkeiten mit einem Artgenossen. Die Amseln hüpfen aus dem Gebüsch und springen an der Heckenbraunelle vorbei, die fast so aussieht, als würde sie äsen, so beständig hat sie das Köpfchen beim Herumpicken am Boden. Die ersten Finken, die auftauchen, sind stets die Buchfinken, die meist in einer größeren Gruppe auf dem Boden hin- und hertippeln; und immer wieder kommt dabei einer so nah an meinem Versteck vorbei, dass ich nur die Hand austrecken bräuchte, um ihn zu berühren. Mit einem wunderschön klingenden Flöten kündi-

gen sich die Dompfaffen, auch Gimpel genannt, an, dabei sitzen sie immer in den Bäumen ganz in der Nähe und beobachten noch vorsichtig die Situation. Deswegen heißt es für mich, mich absolut mucksmäuschenstill zu verhalten und die Kamera so wenig und so langsam wie möglich zu bewegen, wenn ich sie höre. Denn nur so habe ich eine Chance, dass sich die sehr schüchternen und wunderschönen Gimpel heruntertrauen und vor meinem Versteck landen.

Und das Beste ist, dass die Gimpel häufig nicht allein kommen, denn wenn sie sich zur Futterstelle trauen, wissen auch die anderen, dass es sicher ist. Bergfinken und Erlenzeisige landen, und mit einem nicht zu verkennenden lauten Flügelschlagen tauchen plötzlich aus dem Nichts auch die Kernbeißer auf. Diese Vögel mit ihren großen und kräftigen Schnäbeln haben mich schon immer unfassbar fasziniert und sind stets das Highlight eines Fotoansitzes. Wenn die Kernbeißer kommen, war es ein guter Tag, denn es ist immer wunderschön, diese Vögel durch das dünne Tarnnetz vor meinem Versteck zu beobachten, und noch besser, sie durch den Sucher meiner Kamera zu sehen, bevor ich auslöse. Mit etwas Glück lässt sich hier auch ab und zu ein Eichhörnchen blicken, das sich aber stets äußerst vorsichtig verhält.



DEINE KAMERA UND EIN WENIG GEDULD: Mehr ist meistens nicht nötig, wenn du Vögel an einer Futterstelle fotografieren willst. Dabei ist zu empfehlen, die ersten Vögel zunächst ungestört fressen zu lassen, damit sie merken, dass du keine Gefahr bist. Als Experiment habe ich auch einmal ein Futterhaus fünf Meter hoch in einem Baum montiert, so dass ich Vögel, die über einen Ast darauf zukamen, von unten mit Hilfe eines ferngesteuerten Auslösers fotografieren konnte.

